

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 25. Januar 1903

Abonnementspreis:

Für die Schweiz	Jährlich	Fr. 8 80
Postunion	Halbjährlich	" 8 40
	Vierteljährlich	" 2 50

Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu

Druck und Expedition der katholischen Druckerei Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein und Vogler, St. Nikolausgasse, Freiburg.

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Cts
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Kellamen	50 "

Empfehlung

geehrten Publikum an, das neuen Stock, gegenüber dem ... und Kurzwaren-Geschäft ... Gute Ware, sorgfältige ...

verpachten

Auten von einer Bahnan ... schönes Landgut, 90 ... sehr vorteilhafte Be ...

Lehr-Lehrling gesucht

ler, Coiffeur, Freiburg.

ches Heimwesen

5 Zuckarten, in einem ein ... Obst- und Gemüsegarten, ... einer Bahnstation, geringe ...

vermieten

Zimmer, Küche und Estrich ... enden an Roggo, in der ... Freiburg. 105 H 203 F

trennholz

schlechter ist stetsfort Ab ... trockenem Buchenholz. ... Turhinden, Johann, ... Didingen.

liche Steigerung

den 28. Januar nächst ... von 10 Uhr morgens an ... schwaren der Kinder des Joh. ... im Nied, Gemeinde Ober ...

ben in der kathol. blung, Reichengasse, Freiburg:

Ein Bäcklein für's Volk, geb. ... lantoniert, 45 Cts. ... Ein Bäcklein für die reisere ... und das Volk, geb. Fr. 1.25, ... 45 Cts. ... Ein Bäcklein für die Fran ... 25, lantoniert, 45. Cts. ... Ein Bäcklein für den Mann ... 1.25, lantoniert, 45 Cts. ...

Kind: geb. Fr. 1.25, lantoniert, 45 Cts.

Aufer: lantoniert, 45 Cts. ... auf dem Lebenswege, ... weibliche Jugend, gebunden ... lantoniert, 45. Cts.

rau Xaver Wehel, ... Stadtpfarrer in Altstätten.

Wetterleuchten

und Morgenröte

(* Corresp.)

Rom war also trotz seiner „hohen Kultur“ dem sozialen und politischen Bankrott nahe, das römische Weltreich hatte sich „ausgelebt“, verblüht und sank in seine eigenen, brennenden Ruinen. Begreiflich! Denn die ganze Kultur des Altertums war eigentlich nur eine fortgesetzte systematische Ausbeutung, inspiriert vom Geiste der Selbstsucht, ein großartiger Raubbau in Bezug auf die Kräfte der Völker und Völker, welche allerdings zu einer gewissen Blüte der Kultur führen mußte. Eine unbegrenzte Ausnutzung der Menschheit durch einige privilegierte Eigentümer aller Macht, alles Reichthums und Besitzes, die im Raubbau und in der Sklaverei ihren sprechenden Ausdruck fanden, war nur die getreue Durchführung dieses Systems. „Es verlohnt sich nicht mehr zu leben“, — das war das letzte Wort, das der vorchristlichen, römisch-heidnischen Kulturwelt über die blaffen Lippen kam; ihre letzte „große Tat“ war der Massenmord aus Unzufriedenheit, Empfindlichkeit, Prahlerei und Eitel am Leben, — just dieselbe Reaktion, wie sie das entchristlichte, neuheidnische moderne Kulturleben — der Geist stolzer Auflehnung und niedriger Sinnenslust — vor unseren Augen aufweist. Man sehe nur mal das erschütternde Bild, das eine kundige Hand (P. Weiß in seiner Apologie I. Bd. 2. Aufl. S. 304 ff.), von den tiefen Schäden der modernen Kulturwelt entworfen! Allein christliche Männer von heute wie von damals verzagen nicht; sie sind eben getragen von jener weltüberwindenden Macht, welche die christliche Kultur in Wirklichkeit geschaffen hat: dem Geiste und der Gnade des Weltheilandes Jesu, die sie in Glaube und Liebe in sich aufgenommen haben.

Die christliche Kultur hat also tatsächlich den Begriff der Kultur in ungemein viel höherer Weise verwirklicht, als irgend eine andere vor ihr oder neben ihr; denn unter allen Kulturen, die es je gab, hat allein die christliche Kultur diese drei wesentlichen Vorzüge vereinigt: allmählich fortschreitendes Wachstum zu mehr als tausendjährigem Bestand; erschöpfende Allseitigkeit des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, geistigen Kulturlebens; allgemeine Verbreitung, hinabreichend bis in die untersten Volksschichten und hinausgreifend über alle völkertrennenden Schranken. —

Die christliche Kultur, — dieses neue, reinigende, weltüberwindende Element, welches das Angesicht der Erde erneuert, — ist die Gesamtkultur, die dadurch erwuchs, daß die dem Christentum eigene ethisch-religiöse Kultur unter friedlich-kraftigem Zusammenwirken von Kirche und Staat sich ausbreitete, in das Volksleben einbrang, sozialer Besitzstand wurde. Verständig und beständig kämpften Kirche und Staat gegen den

häßlichen Schandfleck der gesamten heidnischen Welt: die entwürdigende Sklaverei, bis sie von der Bildfläche des religiös-sozialen Lebens endlich verschwand. Indem die hl. Kirche durch eine gänzlich umgestaltete Welt- und Lebensanschauung den obersten Grundsatz, das heilige Grundgesetz persönlicher Freiheit und Selbstständigkeit, individueller Gleichberechtigung mit anderen autoritativ im Namen des Gottmenschen verkündete, „der sein Volk heimgesucht und ihm Erlösung bereitet“, hat sie durch diese frohe Volkshat des Evangeliums die erhabene Würde des Menschen und seine Stellung zur gottgewollten staatlichen Autorität klar und bestimmend für alle Völkergenerationen des Erdkreises ins helle Mittagslicht der ganzen, wippen, trostreicheren Wahrheit gestellt. Sollte und konnte das belanglos sein für das aufwachende Kulturleben der christlich gewordenen Generation? Wer würde nicht darin den fruchtbarsten, lebenskräftigsten Keim eines gesunden Fortschrittes und Wohlstandes, verschiedener, gemeinnütziger Einrichtungen für Gewerbe, Industrie und Kunst, verschiedener Anstalten der hehren christlichen Caritas erblicken und würdigen? Sollte ferner die unaufsäthliche, monogamische Ehe, die Christus zur Würde eines Sacramentes erhob, nicht die beste Bürgschaft der häuslichen Erziehung nicht die wahre Grundlage wie des ethischen Glückes so auch des materiellen, wirtschaftlichen Wohlstandes sein? nicht die beste Schranke sittlicher Entartung und Verkommenheit, der kräftigste Ausdruck der Anerkennung weiblicher Ehre und Würde, nicht der edelste Schutz der Unschuld und Tugend der Kleinen, in dem die Garantie einer gesunden Körperlichkeit gegeben ist? Ehre und Dank gebühren der Kirche, dem Papsttum schon deshalb, weil sie stets für die Heiligkeit und Unauflösbarkeit der Ehe eingetreten sind und so den Bestand der christlichen Kultur für Jahrhunderte gesichert haben.

Ferner, ist nicht die allgemeine christliche Nächstenliebe, Gerechtigkeit, Geduld, Treue, das gemeinsame übernatürliche Ziel des Christen, die ewige Heimat des Himmels, der christliche Glaube an die von Christus so glorreich verbürgte Unsterblichkeit der Menschenseele nicht das idealste, festeste, soziale Band, das die Menschen, die Kinder Gottes und Erben des Himmels untereinander verbinden soll? Ja, es allein vermag die öffentliche Meinung, das rechte Urteil über Vaster und Tugend gesund und frisch zu erhalten, die Macht des Egoismus (Selbstsucht) und der Leidenschaften zu brechen und einem friedlichen Wettbewerb freie Bahnen zu öffnen. Hätte die hl. Kirche ihr schönes Auge nicht hineinkasteten lassen in die antike, heidnische Kultur, so ständen wir nicht auf der christlichen Kultur von heute, sondern „in Glanz“ und in namenlosem Glend, mehr denn damals. Zahlreich, wie die Sterne am Himmel, schimmern der Kirche große, süße Wohlthaten, — wahre Taten, — auf die vorüberziehenden, raschlebigen Generationen. Ob sie

ihre nun da unten Liebe oder Haß gebieren, — sie schreitet benefaciendo, wie ihr göttlicher Stifter Wohlthaten spendend, in königlicher Würde und Ueberlegenheit und steter Jugendfrische durch stille und bewegte Zeiten bis in das Morgenrot der Auferstehung und ewigen Vergeltung. Wir Katholiken freuen uns darob und lassen uns nimmer mehr von ihrem Herzen reißen.

Gottlieb.

Lärmende Sitzungen im österreichischen Abgeordnetenhaus

Am Donnerstag und Freitag ist es im Volksparlamente in Wien wieder einmal wie in einer Zauberschule zugegangen, wenigstens pflegt man so zu sagen, wenn irgendwo Ordnung und Ruhe außer Acht gelassen werden. Tschechen und Deutsche kamen ganz gehörig hintereinander, ärger wie junge Schulbuben auf der Strafe. Zur Ehre des Hauses darf man jedoch mit Fug und Recht annehmen, daß die anfälligeren Elemente, die noch auf parlamentarischen Anstand und Sittlichkeit halten, diesen ärgerlichen Vöbeln sich ferngehalten haben; sonst müßte es wahrhaftig in einem Rate sehr schlimm aussehen, wenn die ganze oberste, vereidigte Landesvertretung nur aus Lärmmachern und Raubaubräubern sich zusammensetzen würde. — Am verflohenen Donnerstag kamen die sprachlichen Zustände bei den Staatsbahnen von Böhmen zur näheren Erörterung; ein willkommenes Anlaß zu Streit und Lärm. Als erster meldete sich der Tscheche Frel zum Worte; er sprach vier Stunden lang Mit seiner Rede begannen die Standale. Nach österreichischem Parlamentsreglement muß der jeweilige Redner frei sprechen, er darf also nicht seine vorher aufs Papier gesetzte Rede „herunterlesen“; da Frel aber nun seine Rede ablas, drohte ihm der Vizepräsident Kaiser das Wort zu entziehen. (Nase bei den Alldeutschen zu den radikalen Tschechen: Gestand! Schmeißt die Lausuben hinaus!) Um Frel zum Aufhören zu zwingen, fingen die Alldeutschen an mit den Pulstücken einen Mordskärm zu machen. Schönerer ruft mit gewaltiger Stimme in den Saal hinein: Bringen Sie Taroffarten! Der Vizepräsident entzieht endlich Frel das Wort, weil er nicht zur Sache spricht. Dieser Wortentziehung verfehlte aber ihre Wirkung; es erhoben sich nun wie ein Mann die Tschechisch-Radikalen, Klopften mit den nach gerade berührt gewordenen Pulstücken, pfffen, johlten und schlugen mit den Fäusten auf die Pulte, daß alles krachte. Frel selber schlug mit einem Glas auf den Tisch. Während dieses Heidenlärms läßt der Vizepräsident über einen von Frel eingebrachten Antrag abstimmen; dieser wird aber verworfen; es kommen vier andere Anträge, die auf denselben Gegenstand Bezug haben, zur Beratung. Ihr Wortführer ist der Tscheche Choc Frel, während über seinen Mißerfolg, ruft dem Präsidenten des Hauses allerlei Kosenamen zu. Choc anstatt seine Anträge zu verfechten, protestiert

gegen die vorgelommene Abstimmung und erklärt, das Vorgehen des Präsidenten als eine österreichische Gewalttätigkeit und Unverschämtheit. Hierauf wird ihm vom Präsidenten gerechterweise das Wort entzogen. Es redet nun der Tscheche Kühr und zwar bis morgens 1 Uhr. Infolge Verzichtleistung seitens der deutschen Hauptredner, erhält der oben erwähnte Tscheche ohne das Wort zur Schlussrede, diese dauerte drei Stunden, worauf nach 4 Uhr früh alle 4 Anträge mit wuchtigem Mehr abgelehnt wurden. Das Haus ging nun zur Beratung des neuen tschechischen vierten Antrages über. Die Mehrzahl der Abgeordneten suchte sich aber zu bräcken, in den Gängen und Kommissionszimmern legten sie sich auf den Divans zum Schlafen hin; wer nicht schlafen wollte oder konnte, begab sich ins Restaurant, um sich was Pikantes zu Gemüte zu führen. Der Saal selber blieb fast leer, füllte sich jedoch allmählich, wenn die Glocke des Präsidenten zur Abstimmung rief. In einem Staatswesen, wo nur gesunde Zustände herrschen, ist ein solches Parlament ganz unmöglich, allein in Oesterreich ist eben alles faul, faul faul. —

Sidgenossenschaft

Unser Verkehr mit dem Auslande im Jahre 1902. In ihrer Rundschau über das Jahr 1902 schreibt die „Bank in Zürich“, nachdem sie einleitend konstatiert, daß die auf das abgelaufene Jahr gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt worden: Die Schweiz darf auf ein weniger ungünstiges Jahr zurückblicken als so mancher unserer großen Nachbarn. Die Krisis einiger Städte insolge überhitzter Bautätigkeit darf wohl mehr oder weniger als überwunden betrachtet werden; nach langem Stillstande hat die Stadt zum erstenmal wieder ansehnlichen Zuwachs erhalten an Bevölkerung. Die landwirtschaftliche Tätigkeit war reich gesegnet. Die Fremdenaison ergab wenigstens einen guten Mittelsertrag und mancher unserer hauptsächlichsten Industriezweige, namentlich die Textilbranche, erfreuten sich reichlicher Beschäftigung, welcher allerdings die erzielten Preise durchweg nicht entsprachen. Die statistischen Ausweise der ersten 9—11 Monate des abgelaufenen Jahres scheinen vollauf zu bestätigen, daß wir auf der aufsteigenden Linie uns befinden. Unsere Holzeinnahmen betrugen 1900: 48 Millionen, 1901: 46 1/2 Mill., in den ersten 11 Monaten 1902: 45 Millionen.

Die Betriebsausweise des Netzes unserer fünf Hauptbahnen betragen:

Brutto-Betriebs-Einnahmen:	Januar—Nov. 1901:	114 Mill.	Januar—Nov. 1902:	118 Mill.
Ausgaben:	Jan.—Nov. 1901:	68 Mill.	Jan.—Nov. 1902:	67 Mill.
Netto-Betriebs-Einnahmen:	Jan.—Nov. 1901:	46 Mill.	Jan.—Nov. 1902:	51 Millionen.

Hierbei fällt ins Gewicht, daß endlich ein Stillstand in der Zunahme der Betriebsausgaben, welche in den letzten Jahren so stark angewachsen sind, sich geltend macht, so daß die Bruttovermehrung der Einnahmen nunmehr zugleich auch eine Nettovermehrung ist.

Die Ziffern unseres auswärtigen Handels lauten:

	Einfuhr	Ausfuhr	F. u. B.
1899	1160 Mill.	798 Mill.	364 Mill.
1900	1111 "	838 "	275 "
1901	1050 "	836 "	214 "
9 ersten Monate 1902	809 "	632 "	117 "

Sowohl Einfuhr wie Ausfuhr nahmen zu; jedoch sind wir stärker passiv geworden.

Die Ziffern unserer Ausfuhr nach den vereinigten Staaten lauten hoch erfreulich.

	Jan.—Nov. 1901	Jan.—Nov. 1902
St. Gallen (Stidereien)	37 Mill.	47 Mill.
Zürich (Seidenstoffweb.)	13 1/2 Mill.	14 Mill.
Basel (Wänder, Schappe, Gemische Produkte)	11 1/2 Mill.	16 1/2 Mill.
Gesamtschweiz rund	77 Mill.	94 Mill.

Es ist alle Aussicht vorhanden, daß vor dem bisherigen besten Jahr unserer Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten (1881 mit 101 Mill.)

dieses Jahr nahe kommen oder es sogar übertreffen werden; jedenfalls wird das Jahr 1902 mindestens das zweitbeste Jahr sein.

Kantone

Bern. Wie die Bodenspekulanten ohne Arbeit Geld verdienen, zeigt neuerdings ein Beispiel in Bern. Dort steht eine Liegenschaft, die ringsum mit Willen umbaut ist. Ein Spekulant hat für die 22 Zuckarten bereits 800,000 Franken geboten, das macht per Zuch. 36,363 Fr. Der Liegenschaftsbesitzer aber verlangt 8,1 Mill. oder 81,818 Fr. per Zuckart. Das Geld muß dann der arme Mieter in den teuren Mietpreisen zahlen.

— Zwischen Courrendlin und Courrouy hat sich eine 57-jährige taubstumme Weibsperson auf dem Heimweg im Schnee verlaufen und ist dann hilflos liegen geblieben. Man fand 3 Tage später den Leichnam.

Zürich. Eine großartige Betrügerei hat die Initiative zur Wiedereinführung der öffentlichen Häuser gezeitigt. Wie ungeniert und unverfroren sie zu Stande kam, beweist die Tatsache, daß vorletzte Woche nicht weniger als 164 Unterschreiber der appetitlichen Vogen, weil minderjährig oder überhaupt nicht stimmberähigt, vom Statthalteramt Zürich mit Bußen von 10 bis 15 Fr. belegt wurden, und nebstdem noch alle Kosten zu bezahlen haben. Es befanden sich darunter 15—17-jährige Knaben, die gar nicht einmal gewußt, was sie unterschrieben hatten. Aber es kommt noch schöner! Außer diesen abgeurteilten Herren warten weitere 1000 auf ihre verdiente Strafe! Da weiß man doch gleich zum vornherein, warum gewisse Leute für das „öffentliche Wohl“ so besorgt sind.

— Trotz der gegenwärtigen, am Morgen oft gerimmigen Kälte finden sich tagtäglich ohne Unterbruch seit Winterbeginn noch je 2 bis 4 Mann in der Mittagszeit zusammen, welche im See ihr regelmäßiges Bad nehmen. Es schüttelt einem fast die Knochen, wenn man diese Eisbären bis weit hinaus in den See schwimmen sieht.

Uri. Ein schwerer Unfall hat sich kürzlich beim Geleisebau der Gotthardbahn im Pfaffen-sprungtunnel ereignet. Beim Passieren eines Materialzuges, während welcher Zeit die nicht beteiligten Arbeiter in den Nischen sich aufzuhalten haben, sprang ein Arbeiter aus der Nische auf die andere Seite des Tunnels. Bei dichtem Rauch strauchelte er und kam so auf das Geleise zu liegen, wo ihn der Materialzug in der Hüftengegend erfasste. Auf dem Transporte nach Erstfeld handelte der junge Mann sein Leben aus.

Zugern. In Weggis ist Gemeindebeamann Klemens Zimmermann beim Holzreißen im Storzigwäldli verunglückt. Er wurde von einem herabfallenden Stück Holz erfaßt und über eine Felswand hinuntergeschleudert. Dabei hat der Unglückliche einen doppelten Schädelbruch davongetragen, der den baldigen Tod zur Folge hatte. Zimmermann ist 36 Jahre alt und hinterläßt eine junge Frau mit drei Kindern.

Baselstadt. Erfroren. Freitag nachmittag wurde in der Nähe des Hofgutes „Weihermatt“ bei Sissach ein Mann erfroren aufgefunden. Die Identität des Unglücklichen konnte bis heute noch nicht festgestellt werden.

— Einen neuen Fall von Erfrieren meldet die „Basel. Bzg.“ Nicht weit von Beglingen wurde der wandernde Musikant Engeler erfroren am Straßenbord liegend aufgefunden. Noch im Tode hielt der Musikus die Kurbel seiner Drehorgel umfaßt.

Nargau. Wie das „Narg. Tagbl.“ vernimmt, fand letzten Samstag in der Au bei Bremgarten zwischen Studenten aus Zürich eine größere Schlägerei statt, bei der unter anderem ein Teilnehmer das Ohr abgehauen wurde. Es ist dies das zweite Mal innert Jahresfrist, daß die Musenöhne aus der Zimmstadt Bremgarten zur Beugnis ihrer Tapferkeit machten, nachdem sie es in Zürich nicht mehr wagen

dürfen, die in der Trunkenheit verlebte Ehre nach mittelalterlicher Art mit Blut zu süßen.

— Im Kloster Mehrerau bei Bregenz ist der letzte Konventuale des im Jahre 1841 aufgehobenen Bistertzienser-Kloster Bettingen im Alter von 98 Jahren gestorben. Sein Tod ist für den Kanton Aargau insoweit von Bedeutung, indem nunmehr der aargauische Klosterfond, welcher zur Ausrichtung eines aargauischen Lehrerpensionsfonds in Aussicht genommen ist, in Angriff genommen werden kann.

Genf. Die „Basler Nachrichten“ schreiben: „Die Kronprinzessin von Sachsen hat Genf verlassen und mit ihrem Giebtso die Reise nach Mentone angetreten. Ein Telegramm verkündet der Welt, daß das ungleiche Paar an der Riviera eingetroffen ist, mit ihm ein Bernermeister, das den Ehrendienst bei der Prinzessin von Toscana versieht. Maître Giron wird nun ein Bouquet Rivieraveilchen ins Knosploch stecken, und die Journalisten, die sich um ihn drängen, wie die Bienen um den Stock, mit der lebenswürdigen Manne nachrühmt. Nicht ungern sehen wir sie scheiden, die Prinzessin und den, der die abschließliche Rolle spielt in diesem beklagenswerten Handel. Ob man der unglückseligen Frau Sympathie zu spenden hat, trotz allem Unfaßlichen, was sie, die Mutter und Gattin, getan, oder nicht, das sei hier nicht mehr untersucht. Bemühend war der ganze Handel jedenfalls doppelt, solange die Schweiz ihm als Schauplatz diente und in Genf kein Gespräch mehr möglich war, ohne daß dieses Thema zur Unterlage diente. Sogar die Vorsteherinnen der Genfer Mädchenpensionate sollen ja erklärt haben, sie könnten ihre Schäfchen nicht mehr spazieren führen, weil diese sich die Halschen nach der Prinzessin ausredeten. Der Kammloneur, der den Gästen die Billete nach der Riviera löste und dafür sorgte, daß sie ins richtige Coupe stiegen, hat eine Ehrenmedaille verdient. Nun mögen sie in Mentone ihr Leben zu gestalten suchen, wir in der Schweiz sind wieder in die Rolle der unbeteiligten Zuschauer gerückt, und diese ist angenehmer als die unfreiwilliger Statisterei.“

Ausland

Deutschland. Eine schreckliche Soldatenmishandlung fand, wie die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ meldet, kürzlich vor dem Kriegsgericht seine gerichtliche Sühne. Angeklagt war der Unteroffizier Grosse vom Trainbataillon Nr. 9 in Rendsburg. Ihm wurde Folgendes zur Last gelegt: Im vergangenen Monat wurde er eines Tages vom Rekruten Pröwe während des Dienstes um die Erlaubnis zum Austritten gebeten. Der Unteroffizier verweigerte es dem Manne, wodurch dieser in die unangenehme Lage versetzt wurde, seine Rotburst in die Hosen zu verschieben. Nach beendetem Dienst ließ der Unteroffizier die Mannschaften, mit Klopfspeitschen bewaffnet, in der Stube antreten und gab ihnen den Befehl, den Mann durchzuprügeln. Nachdem dies geschehen, kommandierte der Unteroffizier: „Mannschaften hinaus — das Schwein bleibt hier!“ Hierauf zog der Unteroffizier sein Seitengewehr und befahl dem armen Menschen: „Hose runter, friß das aus, was du gemacht hast.“ Als der Mann sich kräufelte, gab ihm sein Peiniger einen Schlag mit dem Seitengewehr, worauf der Soldat in seiner Todesangst dem Befehle Folge leistete und seinen Kot hinunterwürgte. Er mußte sich unmittelsbar darauf erbrechen, wurde aber gezwungen, auch das Erbrochene aufzuessen. Das Kriegsgericht erkannte wegen schweren Mißbrauchs der Dienstgewalt auf 1 1/2 Jahre Gefängnis und Degradation.

Frankreich. Von einem neuen Gaunertrick wird aus Paris berichtet: An der Kasse der Grands Magasins du Louvre in Paris wurde ein Diebstahl von 50,000 Fr. begangen. Ein Kassenbote befand sich vor den Schaltern und hatte eben eine größere Geldsumme einliefert

die er in se
griff war, w
Beutel tat.
rück auf der
stehender M
haben ein
es.“ Letzte
schob es der
deponiere b
nicht mir
verloren.“
Wlad in s
50 Tausend
Italien.
peil, wurde
verschüttelt
hunderte, v
sind angeor
— Tur
trigkt hat
besonders
er den Kö
stellte er
und dem e
her. Sein
aufgesunde
der Tod f
Englan
ischen Zei
1. Januar
Kämpfung
Beugnis a
der neuer
trunkene r
wenn sie
jezt jeder,
oder in ei
trunken a
werden, u
Guten zu
tigkeit n
Liverpool
richtiger
wegen E
Davon g
dem weil
knen n
mit ein
der Pol
fächige“
als best
wurde a
sie sofort
nach ihr
nur den
geistige
durchaus
neuen A
eine Ge
heitsmä
fränke v
gehen k
Liste n
heitsmä
Distrikte
vielen f
Großbr
Einwoh
die sich
geben.
städten
dadurch
„schwar
Trunte
Soll
Philoso
der re
Predig
mit ein
Frauen
sind, i
predigt
etwas
vom f
Wf
unglück

heit verlebte Ehre
t Blut zu führen.
rau bei Drogen
s im Jahre 1841
loster Bettlingen im
ben. Sein Tod ist
weit von Bedeutung,
ausische Klosterfond,
aargauischen Lehrer-
nommen ist, in An-
schreiben: schreien:
schen hat Genf ver-
oben die Reise nach
Telegramm verläubet
Paar an der Riviera
Bernernmeister, das
Inzessin von Toscana
rd nun ein Bouquet
och stecken, und die
yn drängen, wie die
der liebenswürdigen
e man dem jungen
ungern sehen wir sie
ad den, der die ab-
iesem beklagenswerten
kückeligen Frau Sym-
h allem Unschlichen,
Gattin, getan, oder
mehr untersucht. Be-
adel jedenfalls doppelt,
als Schauplatz diente
mehr möglich war,
zur Unterlage dienle.
der Genfer Mädchen-
rt haben, sie könnten
spazieren führen, weil
ch der Prinzessin aus-
e, der den Wästen die
öste und dafür sorgte,
stiegen, hat eine Ehren-
würden sie in Mentone
gen, wir in der Schweiz
der unbeteiligten Ju-
ist angenehmer als die

and
heuschliche Soldaten
wie die „Schleswig-
g“ melbet, kürzlich vor
gerichtliche Sühne. An-
izier Grosse vom Train-
ndsaurg. Ihm wurde
legt: Im vergangenen
Tages vom Rekruten
enstes nur die Erlaubnis
Der Unteroffizier ver-
woburd dieser in die
gt wurde, seine Notdurft
lichten. Nach beendeter
kzier die Mannschaften,
ffnet, in der Stube an-
den Befehl, den Mann
em dies geschehen, kom-
zier: „Mannschaften hin-
leibt hier!“ Hierauf zog
Seitengewehr und befahl
„Hose runter, friß das
ast.“ Als der Mann sich
Peiniger einen Schlag
worauf der Soldat in
Befehle Folge leistete und
gte. Er mußte sich un-
en, wurde aber gezwungen,
aufzuessen. Das Kriegs-
schweren Mißbrauchs der
Jahre Gefängnis und
inem neuen Gauner trüb-
richtet: An der Kaffe der
Douve in Paris wurde
0,000 Fr. begangen. Ein
vor den Schaltern und
ere Geldsumme einkasstert

die er in seiner Tasche unterzubringen im Be-
griff war, während er das kleinere Geld in einen
Beutel tat. In diesem Augenblicke fiel ein Geld-
stück auf den Boden und ein mit am Schalter
stehender Mann sagte zu dem Kassierboten: „Sie
haben ein Fünffrankenstück fallen lassen, dort liegt
es.“ Der Kassier bot sich, um es aufzuheben, und
schob es dem Kassierer mit den Worten zu: „Ich
deponiere das Geldstück bei Ihnen, denn es gehört
nicht mir. Jedenfalls hat es jemand anders
verloren.“ Als der Kassierbote hierauf einen
Wald in seine Geldtasche warf, fehlten darin
50 Tausendfrankenscheine.

Italien. Am Sornofluß, unweit von Pom-
peji, wurden Spuren einer andern vom Vesuv
verschütteten Stadt entdeckt, die mehrere Jahr-
hunderte, vor Pompeji unterging. Ausgrabungen
sind angeordnet.

Turin. Einen Selbstmord durch Elek-
trizität hat ein junger Mann in Turin in einer
besonders schrecklichen Art begangen. Nachdem
er den Körper mit Metalldrähten umgeben hatte,
stellte er eine Verbindung mit dieser Röhre
und dem elektrischen Leitungsnetz seines Zimmers
her. Sein Leichnam wurde fast ganz verkohlt
aufgefunden. Die Aerzte glauben indessen, daß
der Tod sofort eingetreten ist.

England. Die Berichte, welche die eng-
lischen Zeitungen über die Wirksamkeit des am
1. Januar in Kraft getretenen Gesetzes zur Be-
kämpfung der Trunksucht veröffentlichten, legen
Beweis ab von dem sehr drastischen Charakter
der neuen Maßnahme. Während früher Betrunkene
nur in Haft genommen werden konnten,
wenn sie die Ruhe und Ordnung störten, kann
jetzt jeder, der von der Polizei auf der Straße
oder in einem öffentlichen Lokale überhaupt be-
trunken angetroffen wird, verhaftet und bestraft
werden, und der Wirt, der seinen Gästen des
Guten zu viel verabreicht, hat diese Unvorsich-
tigkeit mit schwerem Gelde zu büßen. In
Liverpool erschienen am 7. ds. vor den Polizei-
richtern nicht weniger als 60 Personen, die
wegen Betrunktheit verhaftet worden waren.
Davon gehörten, „wie gewöhnlich“, die meisten
dem weiblichen Geschlecht an — einzelne von
ihnen noch ganz jung.“ Die Mehrzahl kam
mit einer Geldstrafe davon, die übrigen, die
der Polizei als „gewöhnheitsmäßige Trunk-
süchtige“ bekannt waren, wurden mit Gefäng-
nis bestraft, und den schlimmsten von ihnen
wurde angedroht, daß die Strenge des Gesetzes
sie sofort von neuem treffen würde, wenn sie
nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis auch
nur den Versuch machten, in einem Wirtschaft
geistige Getränke zu erlangen. Dies entspricht
durchaus den drakonischen Bestimmungen der
neuen Verordnung. Auch der Wirt zieht sich
eine Geldstrafe zu, wenn er einem „gewöhn-
heitsmäßigen Trunksüchtigen“ berausende Ge-
tränke verabfolgt. Damit er keinen Fehler be-
gehen kann, schickt ihm die Polizeibehörde eine
Liste nebst Beschreibungen von allen „gewöhn-
heitsmäßigen Trunksüchtigen“ des betreffenden
Distrikts. Die Zahl ist nicht klein, denn in
vielen Teilen des Vereinigten Königreichs von
Großbritannien und Irland kommen an 100,000
Einwohner 900 Personen (darunter viele Weiber),
die sich gewohnheitsmäßig der Trunksucht hin-
geben. In London und verschiedenen Provinz-
städten kommt die Polizei den Wirten bereits
dadurch zu Hilfe, daß sie der sogenannten
„Schwarzen Liste“ auch die Photographien der
Trunkenbolde beifügt.

Holland. In Holland hat eine Doktorin der
Philosophie, Fräulein Gremer, bei der Synode
der reformierten Kirche um Zulassung zum
Predigeramt nachgesucht; das Gesuch wurde aber
mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt. Daß die
Frauen auch im Predigerfache nicht unbewandert
sind, ist nichts Neues; nur haben die Frauen-
predigten bei den „Herren der Schöpfung“ einen
etwas bösen Klang, trotzdem sie ihren Namen
vom schönen Wort „Gardine“ entlehnten.

Afrika. Aus Südafrika, der Heimat der
unglücklichen Buren, kommen immer ernstere

Nachrichten von einem drohenden Aufstande der
Basuto-Kaffern. Deren Häuptling oder richtiger
König, Namens Bocoibohl (?), bereite sich zwar
in aller Stille, aber auch mit aller Energie auf
einen großen Schlag vor. Glücklicherweise er-
folgten diese Vorbereitungen doch nicht, ohne daß
die Engländer etwas davon merkten und sie
haben infolge dessen nicht ermangelt, ziemlich
zahlreiche Truppen an die bedrohte Grenze zu
versetzen. Ohne diese Maßnahme wäre vielleicht
der Aufstand, der einer der blutigsten in der
Geschichte Südafrikas werden dürfte, schon aus-
gebrochen. Südafrika sieht auch jetzt noch immer
einer trüben Zukunft entgegen, trotz der prächtigen
Toaste und Versprechen Lord Chamberlains.

Kanton Freiburg

Wohl geht's! (Corresp.) Es mutet einem
eigenartig und wehmütig an, wenn man fast
regelmäßig von Woche zu Woche in der Zeitung
von schwerem Trunk und blutigem Schlag lesen
kann. Dabei denkt man sich: Das sind wohl
nur die „großen Taten“; aber dazwischen fällt
wohl manch kleinere Streich noch, der in der
Nacht verschallt und den die Geschichte verschweigt.
Das fängt an unbehaglich zu werden und die
Gemütsruhe ist aus, wenn's in dem Trab
weitergeht. Solche Notizen kann die Zeitung
nicht übergehen und sie muß es aufstischen; denn
was in dem Faße läuft muß man wissen, wenn
man sich nicht im Gefühle behaglichen: „Wohl
geht's“ über alle Mängel hinwegträumen soll.
Wohl geht's! — Man möchte sich so gerne sagen,
daß unser Bezirk wacker fortschreitet in guter
Bildung und guten Sitten und dazwischen fallen
immer diese mißdienenden Wehrufe. Entrüstet
spricht man noch über einen solchen Fall und
dann kommt schon wieder ein anderer. Wohl
geht's! — Wo ist denn die Wurzel solcher
Rohheit, deren einzelne Szenen stetigen Schallens
werfen in unserm schönen Völkchen? Manchmal
liegt es da, daß viele Leute unter dem Volke
meinen, eine Freude haben, muß mir jedermann
gönnen und ein Gläschen trinken kann mir
niemand wehren. Das war ja nicht böß, aber
dies Freudli und dies Gläsli besteht dann, damit
es etwas gilt, in einem vollmündigen Rausch,
daß alles Ebenmaß in Schwantung gerät und
der Verstand stille steht. Dann! wohl geht's; —

Diebereien. (Corresp.) Seit einer Zeit machte
ein unbekannter, jüngerer Mann die Gegenden
des Senzbezirks unsicher. Er hatte es besonders
auf das Fehrbieh abgesehen und an einigen
Orten mußte die Hausfrau am Morgen zu ihrem
Leidwesen konstatieren, daß eine schöne Anzahl
Schäfer weg war, nachdem die vorhergehende
Nacht der Unbekannte im Kuhstalle übernachtet
war. Nach vielen Nachforschungen ist es nun
der Polizei gelungen, den geriebenen Führerdieb
in Plettsberg festzunehmen. Stehler und Fehler
süßen nun im Finstern.

St. Antoni. (Corresp.) In der Nacht vom
Mittwoch auf Donnerstag ist das Haus des
Bonsantzen Christoph auf dem Ruhnenhubel voll-
ständig niedergebrannt. Ein Schwein ist in den
Flammen geblieben, ein anderes mußte wegen
den erlittenen Brandwunden abgetan werden.
Wenig Mobiliar konnte gerettet werden. Der
Brand entstand wegen einer brennenden Lampe,
die die Diele der obern Stube entzündete, worauf
Stroh sich befand.

Wie gewöhnlich ist das Haus sehr nieder ge-
schätzt, der Schaden umso größer. — Bei elek-
trischer Beleuchtung wäre dieser Brand unter-
blieben.

Deutscher Vortrag. Montag, den 26. Ja-
nuar, abends 8 1/2 Uhr, im Kornhausaal, wird
Dr. Prof. Dr. Bwierzina sprechen über das
Thema: Wer spricht gut deutsch?

Neueres

Madrid, 22. Infolge Ueberschwemmung des
Aragonflusses wurden in Caparroso, Provinz
Navarra, die Stadtmauern unter Wasser gesetzt.
Man befürchtet eine Katastrophe.

Cadix, 22. Ein schrecklicher Sturm wüthete
gestern und richtete großen Schaden an. Mehrere
Fahrzeuge erlitten Schiffbruch. Eine Person
wurde getödtet.

Caracas (Venezuela), 22. Es heißt, bei der
Beschließung des Forts San Carlos sei das gleich
genannte Dorf durch die deutschen Geschosse in
Brand gesteckt worden. Gerüchtweise verlautet
ferner, auf der Insel Los Roques im Norden
von La Guaira seien mehrere Menschen vor
Hunger und Durst umgekommen.

Maracaibo (Venezuela), 22. d. Seit heute
früh 6 Uhr bombardieren drei deutsche Kriegs-
schiffe „Panther“, „Gazelle“ und „Biseta“, das
Fort San Carlos. Die Venezolaner erwidern
das Feuer.

New-York, 22. d. Bei einem Zusammenstoß
zwischen einem Dampfmaschinenflug und einem
Personenzug wurden am Dienstag Abend auf
der Nordbahn des Staates Washington 12 Per-
sonen getödtet und 12 verwundet.

Maracaibo, 22. ds. Ein Kanonenboot konnte
sich gestern mittag bis auf 3000 Meter dem
Hafen nähern. Der Geschützlärm ist fürchterlich.
Der ganze Hafen ist voll Pulverdampf. Jede
Minute feuern die Schiffe. Die venezolanischen
Küstengeschütze erwidern das Feuer der deutschen
Schiffe kräftig und mit großer Treffsicherheit.
Ein Uhr nachmittags saad wahrscheinlich im
Inneren des Forts eine Explosion statt. Eine
große Rauchwolke bedeckte einen Teil des Hafens.
Eine Anzahl eingeborne Fischer, welche den
Versuch machten, den Hafen in Booten zu ver-
lassen, wurden durch ein Kriegsschiff gefangen
genommen. Die Rauchwolke, die man von der
See aus bemerkte, rührt von dem Brande des
Dorfes San Carlos her, welches durch die
deutschen Geschütze in Brand geschossen worden ist.

Verantwortliche Redaktion: E. Siffert.

Dankagung

Unterzeichnete sehen sich schmerzerfüllt ver-
pflichtet, allen Verwandten, Bekannten und Freun-
den, sowie der Schweizer-Studentenverbindung
„Alemannia“ den herzlichsten Dank auszusprechen,
für die zahlreichen Teilnahmebezeugungen, Kranz-
und Blumenpenden und besonders für die große
Leichenbegleitung uners lieben Sohnes

Hugo

Unsere speziellen Dank auch dem Hochw. Hrn.
Pfarrer und Katechet in Hermettschwyl, der
ehrw. Oberin und übrigen Schwestern und
Lehrerinnen, sowie den Jünglingen des Institutes
für das so zahlreiche Leichengeleite nach dem
Bahnhof Bremgarten. 125

Die trauernden Eltern:
Epäth Benziger.

G. Urech, Weinhandlung in Zuz, versendet
Einen gesunden, kräftigen, gallisirten Waadtländer-
Wein per Liter à 25 Rp. franko jede Schweiz. Bahn-
station gegen Nachnahme. Rotwein, gallisirt, à 25 Rp.
per Liter. Fässer leihweise. Chemisch untersucht. Hohe
Auszeichnungen. Muster gratis und franko. 76

Zu beziehen durch die kath. Buchdruckerei in Freiburg

Die Arbeit

Ihre sittliche und soziale Bedeutung

von
Karl Bockler

Preis: 75 Cent.

Basler Versicherungs-Gesellschaft

gegen Feuerschaden

Wir beehren uns, hierdurch zur Kenntnis zu bringen, daß unser bisheriger Agent Herr G. Remin, Kaufmann in Freiburg, sich aus Geschäftsrücksichten verabschiedet, unsere Agentur niederzulegen und, daß wir an dessen Stelle

Herrn Jean Bächler, städt. Beamter, in Freiburg zum Agenten für Freiburg und Umgebung ernannt haben.

In dem wir das G. Publikum bitten, sich diese Mitteilung gefl. dienen zu lassen, empfehlen wir uns zum Abschluss von Versicherungen unter Zusicherung billiger und fester Prämie bestens.

Die Generalagentur Bern: **G. Bärli-Ren.**

Heimwesen zu verpachten

Gesucht ein guter Pächter, katholisch bevorzugt, mit der nötigen Vieh- und Fahrhabe für ein Heimwesen von 60 Jucharten. Gut gelegen. Ausgezeichnetes Land. Antritt auf 22. Februar 1904.

Sich zu wenden an den Besitzer Ludwig Bächler, Ammann, in Ballon (Drogebeiz).

Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rollen

MAGGI

ermöglichen eine gute, gesunde Küche. Diese Artikel übertreffen an Qualität alle Nachahmungen, wie jeder Mann durch vergleichende Kostproben selber feststellen kann. Stets frisch zu haben bei

Frau Barbara Fontana, Wännewyl.

Spahr und Mebi

Baumaterialgeschäft und Cementwarenfabrik

Wichtrach

Telephon

Telephon

Fabrikation und Lager in:
Prima Cementröhren, Cementplatten und Cementsteine, Mosaikplatten, nach neuesten Verfahren hergestellt, stahlhart und ausschlagfrei.
Guftröhren und Steingutröhren.
Thon- und Drainiertröhren, Backsteine, Suppersteine und Platten.
Suppererde, Dachziegel, Kalziziegel und Spurbid.
Doppelporzellan mit 10 jähriger Garantie für vollständige Wetterbeständigkeit.

I und II Eisenballen

Portland, Grenoble und Schlackement, bester Fabrikate.
„Durantia“, wetterfeste Anstrichfarbe für Fassaden.
Schwarze und gelbe Wasserleitungsrohre und Verbindungsstücke, messingene Säulen u. Closets mit Zubehören. H 1167 71
Lieferungen prompt und billig

Theater

Männerchor Flamatt

Sonntag, den 25. Jan. und 1. Februar

nachmittags 2 Uhr und abends 8 Uhr im

Gasthof Moléson, Flamatt

Programm:

1. Vaterlandsgruß, Männerchor, v. Ferdinand Huber.
 2. Toni: Drama in 3 Aufzügen, v. Theodor Körner.
 3. Heimweh, Männerchor, v. J. Wepf.
 4. Der Gamsenjäger, Quartett, v. E. Fittich.
 5. Welle nach Hürate: Dialekt-Lustspiel in 1 Akt, in Zürcher Mundart, übersetzt von Chr. Gysler.
 6. Mein Schweizerland nach auf v. C. Attenhofer.
- Eintritt: Reservierter Platz: Fr. 1.20, übrige Plätze: 1 Fr., Kinder, 80 Cts
Kassaeröffnung: Nachmittags halb 2 Uhr und abends 7 1/4 Uhr.
Nachmittagsvorstellung nur den 25. Januar. Nach der Aufführung gemüthliche Vereinnigung. 110 H 220 F
Freundlich ladet ein Der Männerchor.

Trunksucht-Heilung

Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß ich durch Ihre unschätzbliche Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, da ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihre briefliche Trunksuchtheilungsverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall, wo ich hinkomme, empfehlen. Eiblhallenstrasse 36, Zürich III, den 28. Dezember 1897. Albert Bernli. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Albert Bernli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtmannamt Zürich III. Der Stadtmann: Wolfensberger, Stellvert. Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse, 405, Glarus.

Vieh- und Fahrhabe-Steigerung

Donnerstag, den 5. Februar 1903, von 9 Uhr morgens an, wird der Unterzeichnete aus Auftrag des Besitzers, im Pächterhaus des Schlosses in Combed, bei Günschen, wegen Pachtübergabe folgendes an eine öffentliche Steigerung bringen: 15 Rinde, wovon 5 neuemellig, 8 großtrüchtig und 2 fetter, 8 schöne Kühe, 2 Kälber, 2 Pferde zum Schlachten, 1 Paar 2jährige Ochsen, 15 Schweine, 20 Hühner, 4 große Brückenwagen und Zauchwagen und 2 Pflüge, 1 Mähmaschine, mehrere Eggen, u. c. Alles zu günstigen Bedingungen.

121 H 251 F

G. Bongard.

Dörrobst

10 kg Süßbirnen	Fr. 4.90
10 kg Edelbirnen	" 6.30
10 kg große Zwetschgen	" 4.10
10 kg süße Apfelsüßholz	" 5.90
10 kg Sumpfnaseigen	" 4.10
10 kg gedörrte Kastanien	" 3.60
10 kg haltbare Zwiebeln	" 1.80
10 kg Reis	Fr. 3.40 u. " 3.80
10 kg Macaronis, Körnli	" 4.60
10 kg Pariser Semmelmehl	" 3.20
10 kg Kolobnußbutter	" 13.—
10 kg Schweinefett, gar, rein	" 16.20
10 kg Delikatess-Schinken	" 16.40
10 kg weichen Magerkäse	" 7.80
5 kg Bienenhonig	" 8.—
5 kg Drangen od. Zitronen	" 1.70
Maitänder Salami per kg	" 8.10
10 B. Thon od. Sardinen	" 3.40

Bluniger, Engroslager, Bodwyl.
117/35 H 391 Q

Zu vermieten

die Kaplanwohnung in Tafers, mit großem Garten und Holzschuppen. Wasser in der Küche. Antritt nach Belieben. Zur Befähigung wende man sich an den Pfarreirat von Tafers, welcher auch alle weiteren Auskünfte gibt. 119
H 246 F Der Pfarreirat.

Geben Sie!

Wegen Umbau der Lokalitäten offeriere einige 100 Risten Schwefelzündholz, überall anzündbar, beste Marke, per Riste (200 große runde Schachteln) zu nur Fr. 6.80. Wenn nicht bestens konveniert, Zurücknahme. 122/36 W 107 Q
Paul Johs, Versandgeschäft, Muri, Aargau.

Holzsteigerung

Mittwoch, den 28. Januar werden im sogenannten Staffelsholz, 40 Kriesenhäusern, 8 Klasten Holz, sowie einige Stochparzellen versteigert.

Beginn der Steigerung nachmittags 1 Uhr, wozu freundlichst einladet
120 H 250 F Hof. Perlot.

Fr. 100

Belohnung demjenigen, der mir nachweist, daß mein Petrol zu 16 Cts. per Lit. nicht bezes ameril. ist
G. Zürcher, Albligen

Zu verkaufen Mist

gute Qualität. Sich zu wenden an Ludwig Egger & Co., Tempelgasse, Freiburg. 126 H 257 F

Brennholz

Unterzeichneter ist stetsfort Abgeber von trockenem Buchenholz.
1397 Zerkinder, Johann, H 4788 F Dillingen.

Ausverkauf

Eine kleine Partie
Sajnettes und Kragen
werden weit unter
Preis ausverkauft
L. Zürcher, Albligen.

Oeffentliche Steigerung

Mittwoch, den 28. Januar nächstbin werden von 10 Uhr morgens an sämtliche Viehwaren der Kinder des Joh. Oberny set, im Krieb, Gemeinde Oberschrott, vor ihrer Wohnung an eine öffentliche Steigerung gebracht.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht. 104
Zu dieser Steigerung ladet freundlichst ein Der Beauftragte:
H 193 F Chr. Laufer, Blaffelsb.

Zu vermieten

eine Wohnung aus 4 Zimmern, Küche mit Wasser, Keller, Estrich, in einem neuen Gebäude, per sofort oder Fahrnacht. Weitere Auskunft bei Peter Käser, Dillingen. 88 H 140 F

Musiknüttshete mit Musikunterhaltung Bahnhof Schmitten

Sonntag, den 1. Februar 1903 wozu freundlichst einladet 86
107 H 205 F J. Ueblicher, Wirt.

Musiknüttshete

in Albligen

Sonntag, 25. Januar

wozu freundlichst einladet 115
G. Verlhardt, Wirt.

Zu verkaufen

in Omens, Mosch, ein geräumiges Wohnhaus mit ungefähr einer Jucharte anstoßendem Land, mit jungen Obstbäumen besetzt, dienlich für einen Schuster oder Wagner. Sichere Kundschaft. Schätzung: Fr. 6,043, Kaufpreis Fr. 5,000. Anzahlung nach Uebereinkunft. Antritt nach Belieben oder sofort. 114 H 226 F
Sich zu melden beim Eigentümer Schmeutly, Moritz, daselbst.

Empfehlung

Zeige dem geehrten Publikum an, daß ich in dem neuen Stock, gegenüber dem Bahnhof Schmitten, ein

Spezerei- und Kurzwaren-Geschäft errichtet habe. Gute Ware, sorgfältige Bedienung ist gesichert.
Es empfiehlt sich bestens 100
H 182 F Anton Fährdtich.

Nennu
Freibur
Für die
Postumio
Für's Ku
Meber
Der Wel
mann, jede
das, und f
dung aller
Neuzeit, so
fie den Feld
an. Sie bi
und wie ih
betrieben h
Vermögen
der Zeit.
Andern sich
bleibe beim
recht erhalten
und in der
Landwirt h
zu rechnen.
den er be
wird, also
berücksichtig
Zufuhr von
bauerzeugni
eren Jahre
nach der al
die mächtig
Fleisch u.
markt, Amer
heutigen U
ferner beden
von dem
und daß sel
werden teile
die Landwir
Fläche sich
zu befriedig
Abgaben m
„Grau m
Auspruch
Landwirte
mit Gering
was Theori
bauen. Aber
Erfahrung,
oft nur ein
ob ein best
ist, so wird
festigstellt,
in Frage ko
wenn die
theoretische
also eine p
aufgestellten
retischen
Theorie bed
jede für sich
Butter und
demnach nu
lichen W